Abschrift

des Briefs 2 vom 07.09.1917 – verfasst von Maria Kunigunde Hermine Guhl-Zadra (1872–1933)

(Poststempel vom 7. September 1917 – Zürich 12, Neumünster)

(undatiert)
Mein lieber Herr Bider wie geht es Jhnen u. was denken Sie gerade jetzt? Eine neugierige Frage die letztere, doch wenn es mich interessiert was ist da zu machen? Wenn ich Sie also persönlich so fragen würde, bekäme ich ganz sicher zu hören: Gut, u. Jhnen Frau Guhl? Zuerst will ich mich mit Jhnen beschäftigen.

Nicht wahr Sie haben sehr Heimweh u. das macht Sie zeitweilen sehr sehr missstimmt u. traurig? Jst Jhnen das wohl ein kleiner Trost, wenn ich Jhnen sage, dass es mir ganz gleich geht? Furchtbar quält mich diese Sehnsucht nach dem kleinen Mädchen *[Anm.: M.K.Hermines Tochter Margrit Irma Guhl, 1901–1976]*, die mir tatsächlich mehr eine Freundin geworden ist. Das Gefühl ist so stark, dass ich mich so schwach fühlte u. in mein Bettchen kroch. Absolute Ruhe ist für mich das Beste mit einem telephonischen Unterbruch. Es tönte gleich, Heimweh u. Sehnsucht, das gelindert wurde durch ein Trösterli von Dübendorf. Haben Sie Dank dafür.

Nur eins l(ieber). Herr Bider geben Sie auch hier wieder Kraft u. jammern Sie nicht zu viel. Mein Gedanke Okt. nach Genf zu gehen gebe ich langsam auf. Was will ich dem Kind die Tage schön unterbrechen, um dann wieder daran schwer zu verdauen? ~~Nein~~ Ja Weihnachten darf ich kommen, schon das ist vielleicht zuviel. Das momentane Nichtstun tut dem Mädchen nicht gut ein Glück wenn Montag die Stunden wieder angehen. - - - -

Beruhigen wir uns, etwas anderes ist wohl nicht zu machen. - - - -

Jch habe so einen lieben lieben Brief von Hauptmann Real bekommen *[Anm.: Kdt. Der Fliegerabteilung in Dübendorf von 1914 bis 1916]*. Sie werden auch darin erwähnt, ich erzähle es Jhnen oder lese es Jhnen vor sobald es geht. Nun Herr Bider wollen Sie mir einen Gefallen tun. Ja Sie tun's wenn es irgend wie geht. Nicht wahr ich habe viel Zutrauen zu Jhnen? Nehmen Sie Osci's *[Anm.: M. K. Hermines Sohn Oscar Anton Heinrich Guhl, 1898–1943]* Rössi zu Jhnen. Er muss scheints ohne das Pferd einrücken. Und mein Läsi(?) bekomme ich nicht? Sie wissen ja am besten ob es geht oder nicht u. überlasse dies alles Jhnen.

Herzlich grüsst u dankt,
Jhre
H. Guhl.

Mutter und Tochter Guhl um 1917.

***(Bemerkungen:** In diesem Brief geht es sichtlich um die noch junge Bankierstochter Margrit Irma Guhl (1901–1976), genannt «Musi» (vgl. Brief Guhl I vom 12.07.1917). Oski war um 1917/1919 «unsterblich» in «Busi» verliebt (vgl. Brief I von «Miggi» Cardinaux-Gerster vom 04.02.1917 aus Bern – dort wird «Musi» als «Busi» bezeichnet). Oski vermisste Irma sehr. Und Frau Guhl-Zadra tolerierte diese Zuneigung zur erst 16-Jährigen offensichtlich verständnisvoll. Auch sie, als Mutter, litt sehr unter der Abwesenheit ihres Töchterchens, das in einem Mädchenpensionat in Genf weilte. Hermines Gatte und Bankier Carl Oscar Guhl-Zadra, 1870–1937, verhinderte später eine Bindung fürs Leben seiner Tochter «Busi» mit «Oski»).*

Herrn

KANDERSTEG
12.VII.17.–9
BERN

Oberleutnant O. Bider

Militär

Casino

Interlaken

(1)

Mittwoch ½ 3 Uhr
12 Juli (1917)

Liebe Herr Bider, ich muß mir die Zeit ein wenig vertreiben. Deshalb mit Ihnen plaudern. Mein Kopf, mein Magen tun nicht gut, Ruhe hilft es. Deshalb bin ich hier Bett, das ist dem Reimer schrecken Hagenhäuschen, in einem schönen gemütlichen Zimmer steht. Rechts zwei Fensterchen sehe ich eine Wiese mit Margeriten, ein Tannenwald mit dem zwei grossen Teichen davor. Wien ist die Natur, gehen Sie auch hinaus. Ja ins Bett bin ich geschickt, muss Vater S'Lenz Romitzer das. Schade Vater ging sobald wieder, es war so lieb, besorgt. Ich muß wieder etwas haben. Der Teufel soll mich holen, es kommt nämlich seit dem 16. Jahrhundert hier in diesem Kleide. Ich möchte ihn schon, dieses Tier. Die Höhenluft tut mir noch nicht ganz gut, doch es kommt. Wenn nicht, muß ich zum Dr.

doch Dr B. ist mir wohl nicht ganz
der Richtige für das Ubel. – –
Uns geht es gut, Ruhe, Essen, Spazieren
ist unsere Beschäftigung. Lang
macht zeitweilen gesunde Turnen
mit anderen Gästen. Basler hat
es viele hier, doch sind wir bis jetzt
allein. Gottlob ist das Wetter seit
gestern besser, heizten mußte man.
Und wie geht es Ihnen, lassen
Sie gar nichts von Ihnen hören,
Sie Böser? Herr Hauptmann Rod
hat mir heute ein Briefchen ge-
schickt, es geht ihm gut im Militär
in Luzern. Ihrem Hausdi Kempf
will nun bemühen, wie mich das
fand.

(3)

Was haben Sie Sonntag gemacht? was tun Sie wohl heute an Ihrem Geburtstag? Fliegen Sie viel? Gehen Sie doch mal in die Modlesausstellung, in die andere Bildausstellung. Pitoëff ist die erste. Im Theater spielen die Weaver, die haben Sie doch so gern. Das machen Sie bitte was Sie wollen ja, das ist doch das Beste. Ende dieses Monats kommt Osi meine Butz aus L. P. Hausi. Wie ist mir froh. – –

Adieu l. Herr Rider, ich will nun ein wenig schlafen, oder doch ruhen. Die lieben Grüße

von Ihrer Hs. Grabl.

Ein Steinchen dem
Rossi'schen.

(4)